

Lesungen: AT: Spr 11,23-31 | Ep: 1.Joh 4,16-21 | Ev: Lk 16,19-31

Lieder:*

191	Fröhlich wir nun all fangen an
542 / 622	Introitus / Psalm
150 (WL)	Nun bitten wir den Heiligen Geist
209	So wahr ich lebe, spricht dein Gott
267	Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herrn
192	Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist

Wochenspruch: Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.
Lk 10,16

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Epheser 2,17-22

1. Sonntag nach Trinitatis

Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Im „Lutherischen Gemeindebrief“ für den Mai 2021 stand auf der letzten Seite unter der Rubrik „Nächste Termine“ die Eintragung: „25. Mai 2021 – 10. Juni: Online-Tagung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz.“. Und gleich darunter ist zu lesen: „11.-13. Juni 2021: Kirchensynode der Ev.-Luth. Freikirche ...“. Diese Termine finden gerade statt oder stehen kurz bevor. Die KELK, die Konferenz-Evangelisch-Lutherischer-Kirchen tagt zurzeit in mehreren Sitzungen und wer will, kann sich diese Tagung auch auf YouTube anschauen. Zugleich laufen die Vorbereitungen für unsere Synode, für die Versammlung aller Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche auf Hochtouren. Ja, dieses Jahr müssen solche Veranstaltungen auf ungewöhnliche Weise gehalten werden. Man kommt zusammen, ohne zusammenzukommen, wie das bei der KELK geschieht. Oder es wird eine Zusammenkunft, bei der sich nur wenige den Raum teilen können, der unter den aktuellen Vorgaben möglich ist, wie das bei der Synode sein wird. Aber all das kann doch nicht verhindern, dass wir eine wunderbare Gemeinschaft leben, die über die Grenzen der eigenen Lebenswelt hinausreicht, die viele Grenzen von Ländern und Kulturen überspringt. Die christliche Kirche lebt in einer Einigkeit, die in vielerlei Hinsicht einzigartig ist. Denn:

Wir sind *eine* Gemeinde in Christus!

- I. Er hat allen Frieden verkündet!
- II. Er hat allen seinen Geist gegeben!
- III. Er will mit allen seine Kirche bauen!

Wir sind eine Gemeinde ... Wer aber sind „wir“? Wir sind die, die heute hier diesen Gottesdienst feiern. Aber auch die, die nur diese Predigt hören oder lesen. Wir, das sind alle, die mit uns in unserer Kirche verbunden sind oder mit denen wir weltweit in Kirchengemeinschaft stehen. Aber mehr noch, wir sind alle, die den rettenden Glauben an Jesus Christus haben. Wir alle sind e i n e Gemeinde, die Gemeinde der Heiligen, wie wir das auch im Glaubensbekenntnis sprechen.

Unsere Predigtverse schrieb Paulus an die Christen in Ephesus. In der Mehrheit waren diese Christen früher griechische Heiden gewesen. Manche von ihnen werden den Gott Israels schon gekannt haben, aber sie sahen keinen Weg, ganz zu diesem Volk Gottes zu gehören. Sie gingen in die Synagoge der Juden und hörten auf die Worte der Prediger. Aber doch blieben sie getrennt von der jüdischen Gemeinde. Sie blieben nur geduldete Gäste und Fremdlinge. Dann aber kam ein jüdischer Lehrer in die Stadt, der in seinen Predigten eine Botschaft verkündete, die voller Hoffnung und Zuversicht war, für alle die sie hörten. Auf seiner dritten Missionsreis war der Apostel Paulus in die Stadt gekommen und hatte in der Synagoge gepredigt. Zwei Jahre blieb er in der Stadt und aus seiner Arbeit erwuchs eine große Gemeinde, die über die Grenzen der Stadt hinaus wirkte. Juden und Heiden hörten seine Predigten und viele glaubten an das Wort, das er verkündete. Was wurde aber in dieser Gemeinde aus der Trennung von Juden und Heiden? Wie standen die Glieder dieser neuen Gemeinde zueinander oder wie sollten sie zueinander stehen?

Den Heidenchristen, schrieb Paulus die tröstlichen Worte: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“* Die Trennung war überwunden! Die Unterscheidung von Juden und Heiden hatte in der christlichen Gemeinde ihre Bedeutung verloren. Ja, alle menschlichen Unterschiede waren und sind in der christlichen Gemeinde bedeutungslos geworden. Da spielt es keine Rolle, ob ein Glied Mann oder Frau ist, ob er ein Herr oder Sklave, ein Chef oder Angestellter ist, aus welchem Land oder welcher Kultur er ursprünglich stammt. Das „Wir“ der Gemeinde umfasst ganz unterschiedliche Menschen, die doch im Frieden miteinander leben.

Nun aber ist es auch wichtig, dass wir den Frieden genau beschreiben, in dem das „Wir“ der Gemeinde lebt. Dieser Frieden hat einen anderen Grund als der Frieden, den sich viele Menschen auf der Welt für das tägliche Zusammenleben zwischen den Völkern und Geschlechtern wünschen. Der Friede der Gemeinde ruht auf der Botschaft des Friedens, die uns Christus mit dem Evangelium verkündet hat.

Diese Botschaft zeigt uns zuerst, worin wir alle gleich, ganz gleich, woher wir stammen, welche Sprache wir sprechen, welches Geschlecht wir haben oder in welchem sozialen Umfeld wir leben. Wir alle leben von Natur aus im Unfrieden mit Gott. Wir alle sind schuldbeladene Sünder. So jedenfalls sieht es Gott, wenn er auf uns Menschen schaut. Der Maßstab, an dem er das fest macht, ist sein eigener heiliger Wille. Den aber tritt die Menschheit von Beginn an mit Füßen. Und wenn wir uns selbst am Maßstab dieses Willens betrachten, dann werden wir unsere Unvollkommenheit unweigerlich erkennen. Wir alle, ohne Ausnahme! Und da sollten wir auch nicht zuerst auf den anderen Menschen schauen, sondern vor allem auf uns selbst, jeder für sich! Wie lebe ich nach dem

Maßstab der Zehn Gebote in meinen Gedanken, meinen Worten und meinen Taten? Für Hochmut gegenüber anderen bleibt da am Ende kein Platz mehr.

Doch Jesus ist nicht auf die Welt gekommen, um ihr allein ihr Versagen vorzuhalten. Im Gegenteil, Jesus ist gekommen, uns Menschen zur Umkehr zu rufen. Eine Umkehr, die möglich ist, weil Jesus zu uns Menschen gekommen ist. Jesus hat uns Frieden verkündet, einen Frieden, der von Gott kommt und der uns durch Jesus selbst geschenkt ist. Für alle Welt hat sich Jesus zum Sündopfer gegeben, hat sein Blut für die Sünden aller Menschen vergossen, so dass sie nun in Frieden mit Gott leben können. Das ist die frohe Botschaft, die das Evangelium uns bringt. Und wer an diese Botschaft glaubt, der hat wirklich Frieden. An die Römer schrieb Paulus die eindrücklichen Worte: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“* (Röm 5,1).

Dieses Evangelium hatte Paulus nach Ephesus gebracht und dieses Evangelium ist in die ganze Welt ausgegangen, bis zu uns. Und so sind wir nun eine Gemeinde. Wir alle haben Frieden mit Gott und darum lasst uns auch im Frieden miteinander leben, weil wir wissen, dass wir alle zugleich Sünder sind und doch alle zugleich gerettet sind durch den einen Herrn!

Wir sind eine Gemeinde in Christus! Denn er hat allen Frieden verkündet!

II. Er hat allen seinen Geist gegeben!

Jesus hat uns seinen Frieden gebracht und lässt uns diesen Frieden verkünden. Und damit diese herrliche Botschaft nicht verstummt, darum hat uns der Herr seinen Geist gesandt. Paulus schreibt: *„Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.“*

Wir haben in den Wochen nach Ostern in vielen Evangeliumslesungen gehört, wie Jesus den Heiligen Geist angekündigt hat. Vom Vater und vom Sohn gesandt, sollte der Heilige Geist in der Welt Erkenntnis schaffen und dafür Sorge tragen, dass das Evangelium in der Welt verkündet wird. Das tut er auch bis heute und wir selbst und alle Gläubigen mit uns, sind Zeugen für dieses Werk des Heiligen Geistes.

Nun aber schreibt uns Paulus auch, was wir selbst von diesem Werk haben dürfen. Wir haben Zugang zum Vater! Damit werden wir an ein wunderbares Vorrecht erinnert, das wir als Christen haben dürfen. Etwas ausführlicher und deutlicher beschreibt Paulus genau diesen Gedanken in seinem Brief an die Galater: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“* (Gal 4,4-7).

Zugang zum Vater heißt, dass wir vor ihm treten dürfen, ohne uns vor ihm fürchten zu müssen. Wir treten nicht wie Sklaven oder Knechte vor Gottes Angesicht, sondern wie Kinder! Nicht mit Angst und Zittern, sondern mit kindlichem Vertrauen. Wenn es in

unseren Versen heißt, dass wir keine Gäste mehr sind, sondern Hausgenossen sein dürfen, dann ist damit nicht die Hausgemeinschaft einer Mietskaserne gemeint, sondern das Zusammenleben einer Familie in einem Haus. Hausgenossen meint ursprünglich die familiäre Verbindung, die zwischen den Bewohnern eines Hauses besteht. Sind wir aber Gottes Hausgenossen, dann sind wir Teil seiner Familie. Wir sind Gottes Kinder und dürfen bei ihm wohnen. Das alles durch unseren Herrn Jesus, der uns das Zuhause bei Gott bereitet hat und der uns durch den Heiligen Geist, der uns den Weg ins Vaterhaus gewiesen hat.

In Christus sind wir eine Gemeinde! Und damit das Zusammenleben auch funktioniert, ist es wichtig, dass es der Heilige Geist ist, der dieses gemeinsame Leben bestimmt, das Leben mit dem Vater ebenso, wie das Leben mit den Geschwistern. Ja, der Geist lehrt uns auch, in unseren Glaubensgeschwistern als erstes diese Einigkeit im Glauben zu sehen und nicht all die Unterschiede, die es in dieser Welt trotzdem noch gibt. Selbst in einer kleinen Gemeinde sind diese Unterschiede sicher da. Und doch sollen sie das Zusammenleben nicht bestimmen. Was uns eint ist das das Band des Friedens, das Paulus im weiteren Verlauf seines Epheserbriefes noch beschrieben hat und mit dem er uns zur Einmütigkeit ermahnt. Da schreibt er dann: *„Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“* (Eph 4,2-6).

Zugang zum Vater haben wir heute im Glauben und in unseren Gebeten. Und auch dazu hilft uns der Heilige Geist, den uns der Herr gesandt hat. Wieder im Römerbrief lesen wir: *„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“* (Röm 8,26-27). Ja, auch diesen Dienst des Heiligen Geistes wollen wir dankbar erkennen. Was für ein Vorrecht, was für eine Gnade des dreieinigen Gottes, der uns so reich beschenkt hat – aus reiner Gnade.

So sind wir durch Christus und in Christus *eine* Gemeinde! Denn er hat allen seinen Frieden verkündet! Er hat uns allen seinen Geist gegeben!

III. Er will mit allen seine Kirche bauen!

Sind wir Gottes Hausgenossen, dann heißt das, dass Gott uns eine neue und bessere Heimat geschenkt hat. Wir dürfen bei ihm wohnen. Doch Paulus macht nun auch deutlich, dass wir nicht erst dann mit Gott wohnen, wenn wir den Himmel erlangt haben, sondern dass wir schon jetzt ganz in seiner Gegenwart leben dürfen, denn Gott nimmt Wohnung bei uns. Paulus schreibt: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“*

Die Kirche, die unser Herr mit allen bauen will, wird also mit einem Haus verglichen, ein Haus, in dem Gott selbst wohnen will. Eine solche Wohnung Gottes ist ein Tempel. Der aber, der dieses Haus baut und der dem Haus einen sicheren Grund gibt, ist Christus selbst. Er, der Sohn Gottes und gelernte Zimmermann weiß, wie ein solcher Bau geschehen muss. Soll es für lange Zeit sicher stehen, braucht es einen festen Grund und festes Mauerwerk. Und so will Jesus selbst der Eckstein sein. Auf ihn gründet sich die Kirche. Wo sich aber die Christenheit von diesem Eckstein entfernt, und ihren eigenen Grundideen folgt, erbaut sie sich auf Sand.

Wenn wir darauf achten, worauf sich eine Kirche gründet, werden wir auch immer eine rechte sichtbare Kirche oder Gemeinde erkennen können. Glaubst und verkündet sie Christus als Retter von Sünde, Tod und Teufel? Glaubst und verkündet sie, dass Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist? Verkündet sie den Frieden, den Jesus verkünden lässt, oder redet sie nur vom Frieden in dieser Welt? Christus redet von dem Frieden, den er durch sein Opfer der Welt geschenkt hat. So ist es auch sein Recht, das Haus Gottes so zu erbauen, wie er es sich vorstellt. Und er tut es auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Durch das Wort, das er den Aposteln und Propheten anvertraut hat, durch seine Friedensboten. Wo ihre Botschaft gehört und geglaubt wird, da wächst der heilige Tempel, von dem Paulus uns heute schreibt. Wir selbst dürfen lebendige Steine in Gottes Haus sein.

Was aber zeichnet lebendige Steine aus? Steine sind ja eigentlich der Inbegriff der Leblosigkeit. Gott aber kann auch das tote Gestein zum Leben erwecken. Er kann steinerne Herzen in fleischerne Herzen verwandeln, und zwar nur durch sein lebenspendendes Wort. Er ist es, der durch seine Gegenwart mitten in der Gemeinde eine lebendige Gemeinde wachsen lässt. Christus, der seinen Jüngern verheißen hat, alle Tage, bis an der Welt Ende bei ihnen zu sein, ist in der Kirche gegenwärtig. Er ist es in seinem Wort und in den Sakramenten. Er ist es mit seinem Geist, der unsere Herzen durch Wort und Sakrament erleuchtet und im rechten, einigen Glauben erhält. Sein Wirken lässt eine Gemeinde lebendig sein. Er ist es, der auch aus unserer Gemeinde und Kirche eine solche machen will, die aus dem Hören auf sein Wort Kraft, Trost und Zuversicht zieht und dann in dieser Welt Zeugnis von ihm gibt.

Wenn also gerade die KELK tagt und wenn wir nächste Woche unsere eigene Synode halten wollen, dann lasst uns den Herrn um seinen Segen dazu bitten. Er möge uns seinen Heiligen Geist schenken, damit er die eine Gemeinde stärkt, zu der auch wir gern gehört wollen. Er möge unsere Herzen und Gedanken regieren, dass wir in allem nach seinem Willen fragen und auch danach tun, als lebendige Steine im Tempel des Herrn.

In Christus sind wir eine Gemeinde! Wir, mit allen anderen Gläubigen weltweit! Denn dazu hat Christus seinen Frieden verkündet! Dazu hat er seinen Geist gegeben und will mit uns allen seine Kirche bauen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unseren Herrn. Amen.



1. Preis, Lob und Dank sei Gott dem Her - ren,
 der sei - ner Men - schen Jam - mer wehrt
 und sam - melt draus zu sei - nen Eh - ren
 sich ei - ne ew - ge Kirch auf Erd,
 die er von An - fang schön er - bau - et
 als sei - ne aus - er - wähl - te Stadt,
 die al - le - zeit auf ihn ver - trau - et
 und tröst' sich sol - cher gro - ßen Gnad.

2. Der Heilig Geist darin regieret, / hat seine Hüter einge-
 setzt; / die wachen stets, wie sichs gebühret, / dass Gottes
 Haus sei unverletzt. / Sie führn das Predigtamt darinnen /
 und zeigen an das ewig Licht; / darin wir Bürgerrecht ge-
 winnen / durch Glauben, Lieb und Zuversicht.

3. Die recht in dieser Kirche wohnen, / die werden in Gott
 selig sein; / des Todes Flut wird sie verschonen, / denn
 Gottes Arche schließt sie ein.¹ / Für sie ist Christi Blut ver-
 gossen, / das sie im Glauben nehmen an / und werden
 Gottes Hausgenossen, / sind ihm auch willig untertan.

¹ 1.Petr 3,20f

4. Obwohl die Pforten offen stehen / und hell das Licht des
 Tages scheint, / kann doch hinein nicht jeder gehen, / zu
 sein mit Gott dem Herrn vereint. / Es ist kein Weg, als nur
 der Glaube / an Jesus Christus, unsern Herrn; / wer den
 nicht geht, muss draußen bleiben, / solange er sich nicht
 lässt bekehren.

5. Also wird nun Gottes Gemeinde / gepflegt, erhalten in
 der Zeit; / Gott, unser Herr, schützt sie alleine / und segnet
 sie in Ewigkeit. / Auch nach dem Tod will er ihr geben / aus
 Christi Wohlthat, Füll und Gnad / das ewig freudenreiche
 Leben. / Das gib auch uns, Herr unser Gott!

T: Petrus Herbert 1566 • M: „Nun saget Dank und lobt den Herren“, Guillaume Franc
 1543, Loys Bourgeois 1551